

Abschnitt IV.

Ein deutscher Vorkämpfer des Schachs im Ausland.

Daniel Harrwitz.

Neben den Spielern des Berliner Meisterkreises haben sich um die Förderung des deutschen Schachrufes im Auslande in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts hauptsächlich zwei Breslauer Spieler verdient gemacht: Anderssen und Harrwitz. Anderssens Schachtaten sind weltbekannt und haben in der Schachliteratur schon eine eingehende Würdigung erfahren. Ich beschränke mich deshalb darauf, die Verdienste von Harrwitz um das deutsche Schach in das rechte Licht zu setzen.

Daniel Harrwitz ist im Jahre 1823 zu Breslau geboren, wo er sich nach Absolvierung des Gymnasiums dem Buchhändlerberufe widmete. Er ging aber bald auf Reisen und gab sich in der Hauptsache ganz seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Schachspiel, hin, in dem er es bald zu einer ansehnlichen Stärke brachte. Im Jahre 1845 besuchte er zunächst Paris und begab sich dann nach London, wo er seine Kräfte mit den stärksten englischen Spielern maß. In 5 Partien mit Elijah Williams blieb er mit 3 G zu 2 Remisen Sieger, aber gegen den bekannten Schachschriftsteller George Walker unterlag Harrwitz mit 5:7. Als im Juli 1846 Kieseritzky, der Schachlöwe des Café de la Regence in Paris, in London einen Besuch abstattete, um mit Horwitz einen Wettkampf zu spielen, den er mit 7:4 bei 1 R gewann, kam zwischen ihm und Harrwitz eine interessante

Reihe von Partien zustande, in denen beide ohne Ansicht des Brettes spielten. Der Livländer zeigte sich in dieser Kunst allerdings noch überlegen, indem er 11 Partien, Harrwitz nur 5 gewann, während 2 unentschieden blieben. Im September gleichen Jahres unternahm Harrwitz einen lang-



Daniel Harrwitz.

wierigen Wettkampf mit dem englischen Schachheros Staunton. Die Bedingungen, die dieser stellte, waren sehr eigenartig. In 7 Partien gab Staunton Bauer und zwei Züge, in weiteren 7 Bauer und Zug vor, während 7 weitere Spiele ohne Vorgabe ausgekämpft wurden. Remispartien zählten nicht. Gleichauf konnte Harrwitz dem theoretisch so gut geschulten englischen Vorkämpfer kein einziges

Spiel abnehmen, während er bei Bauer und Zug 6:1 G bei 1 R, bei Bauer und 2 Zügen dagegen auffallenderweise nur 3:4 erzielte. Staunton blieb sohin mit 12:9 bei 1 R Sieger. Dagegen gelang es im November 1846 Harrwitz, seinen deutschen Landsmann Horwitz in einem Wettkampf mit 6:4 bei 1 R zu überwinden. Horwitz hatte gegen Staunton auch einen Wettkampf, aber ohne Vorgabe, verloren. Im Jahre 1847 gewann Harrwitz einen langwierigen Wettkampf gegen Medley zu London, dem er Bauer und Zug vorgab, mit 11:7 G. Im darauffolgenden Jahre kehrte Harrwitz vorübergehend nach Deutschland zurück, wo er im Januar zunächst in Berlin mit Mayet zusammentraf, den er mit 5:2 bei 2 R besiegte. Im Februar suchte er sodann seine Vaterstadt Breslau auf und focht dort einen Wettkampf mit Anderssen aus, der bei einem Stande von 5:5 als unentschieden abgebrochen wurde. Eine vorher beiderseits ohne Ansicht des Brettes gespielte Partie gewann Anderssen. Das folgende Jahr finden wir Harrwitz aber schon wieder in England, wo er mit Horwitz im Januar zu Brighton einen zweiten langwierigen Wettkampf mit 7:6 bei 2 R siegreich ausfocht. Im gleichen Jahre unternahm Harrwitz eine längere Schachreise durch die nördlichen englischen Provinzen und Schottland, wobei er hauptsächlich durch sein Blindlingspiel Aufsehen erregte. Er gewann hierbei von im ganzen 18 Blindlingspartien 11, verlor 1 und machte 6 unentschieden; hierbei ging er allerdings über 2 gleichzeitige Partien nicht hinaus. Am internationalen Turnier zu London 1851 nahm Harrwitz nicht teil und in dem vom Londoner Klub veranstalteten Becherturnier mußte er aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten, nachdem er die 1. Partie gegen den bekannten Opernsänger Mayerhofer verloren hatte. Zur Pflege seiner schwankenden Gesundheit blieb er längere Zeit der Praxis fern, die er erst im Herbst 1852 gelegentlich einer Reise nach Wien wieder aufnahm. Harrwitz spielte dort mit Baron Perenyi, Horski, Matscheko, Falkbeer und Hamppe und erzielte gegen letzteren, der damals für den stärksten Spieler Wiens galt, 4:1 G bei 2 Remisen. Nach London zurückge-

kehrt, unternahm er neuerdings einen Wettkampf mit Williams, der in der Zeit vom 26. Oktober bis 3. November 1852 ausgefochten wurde und mit 7:0:3 entschieden zugunsten von Harrwitz endete. Am 4. Dezember begann ein Revanchematch, der aber erst am 18. März 1853 endete, da Harrwitz die nebligen Wintermonate in London seiner Gesundheit halber meiden mußte. Auch in diesem zweiten Wettkampfe blieb Harrwitz über diesen starken, gegen Staunton und Löwenthal erfolgreichen Gegner mit 7:2 bei 3 Remisen Sieger. In der Zwischenzeit hielt sich Harrwitz in Paris auf und maß dort seine Kräfte mit den stärksten französischen Spielern. Er gewann eine größere Reihe von Partien unter Vorgabe von Bauer und Zug gegen Lecrivain mit 20:1 bei 6 R und siegte gegen Schulden mit 19:3:4, gegen Journoud mit 4:2, v. Greville mit 2:0, Chamouillet mit 5:1. Außerdem gab er im Cercle des Echecs am Place du Palais Royal eine Blindlingsvorstellung von 2 Partien, die er beide gewann. Nach seiner Rückkehr nach London traf er dort mit dem ungarische Schachmeister Szen zusammen; er gewann auch gegen diesen starken Spieler 3:1 bei 1 R. Auch sonstigen einheimischen Meistern, wie Slous Perigal, Mongredien und anderen zeigte er sich durchaus überlegen.

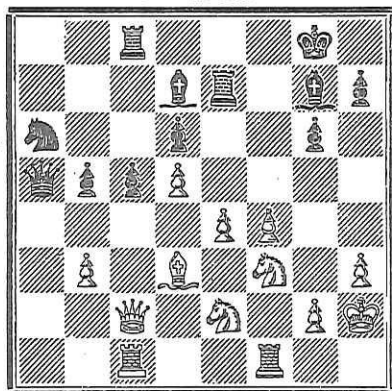
Zu Beginn des Jahres 1853 hatte Harrwitz ein sehr gut geleitetes neues Schachjournal unter dem Titel „The British Chess Review“ zu London gegründet, das sich aber leider neben der alten englischen Schachzeitung „The Chess Players Chronicle“, die Staunton redigierte, nicht lange halten konnte und im Sommer 1854 wieder einging. Die Erfolge gegen die englischen Spieler, besonders gegen Williams, der 1851 gegen Löwenthal und Staunton sich hervorgetan hatte, stärkten sein Selbstbewußtsein dergestalt, daß Harrwitz im Frühjahr 1853 den engl. Champion Staunton zu einem Wettkampfe herausforderte. Staunton wick jedoch einem Zusammentreffen aus. Dafür kam ein Wettkampf zwischen Harrwitz und Löwenthal zustande, der sich vom 26. September bis 21. Dezember 1853 hinzog und im ganzen 31 Partien umfaßte, wovon Harrwitz 11 ge-

wann und 8 verlor, während 12 remis blieben. In den folgenden Jahren schränkte Harrwitz seine praktische Tätigkeit sehr ein und trat erst 1857 gelegentlich des Turniers zu Manchester wieder in die Öffentlichkeit. Er unterlag aber bereits im ersten Gange gegen Anderssen und mußte daher aus dem Turnier ausscheiden, dagegen gewann er gegen Anderssen eine beiderseits ohne Ansicht des Brettes durchgeführte Partie und siegte gegen seinen Landsmann auch in mehreren freien Partien. Im Herbst 1857 verließ Harrwitz England ganz und siedelte nach Paris über, in dessen Schachkreisen er schon früher wiederholt gerne aufgenommen worden war. Den französischen Spielern zeigte er sich dort durchaus überlegen. Als im September 1858 das transatlantische Schachgenie Paul Morphy in Paris eintraf, lag daher die Veranstaltung eines Wettkampfes zwischen dem neuerstandenen Meister und Harrwitz nahe. Derselbe kam im gleichen Monate auch noch zustande. Harrwitz gewann eine vor Beginn des Wettkampfes gespielte Partie und sodann die beiden ersten Partien des Wettkampfes selbst. Von den folgenden 6 Spielen gewann aber Morphy 5 und machte 1 remis, sodaß Harrwitz am 4. Oktober 1858 auf weiteren Kampf verzichtete, nachdem er vorher allerdings allerlei Ausflüchte versucht hatte. Angeregt durch Morphys glänzendes Blindlingsspiel, versuchte sich Harrwitz am 17. Dezember 1858 ebenfalls im gleichzeitigen Blindlingskampfe gegen 8 Gegner, von denen er innerhalb 8 Stunden 6 besiegte, während er nur 1 Partie verlor und 1 remis machte. Während seines Aufenthaltes in Paris hatte Harrwitz hauptsächlich das Café de la Régence zum Schauplatz seiner praktischen Erfolge gemacht. Durch den Herzog Karl von Braunschweig, den Diamantenherzog, fand er aber auch Eingang in die aristokratischen Kreise, wo sein elegantes Spiel viele Bewunderung erregte. Als sich Anderssen im Dezember 1858 zum Wettkampf mit Morphy in Paris einfand, kamen auch 6 Partien mit Harrwitz zustande, der aber nur einmal den Sieg erringen konnte, während Anderssen 3 Partien gewann und 2 remis blieben. Im Herbst 1859 kam der jugendliche Ko-

— 415 —

lisch nach Paris, dessen geistvolles Spiel ihm rasch großen Ruhm erwarb. Gegen Kolisch konnte Harrwitz nicht aufkommen, und so verließ er Paris, begab sich zunächst nach London, dann nach Wien und München und ließ sich 1862 in seiner Vaterstadt Breslau nieder, wo er sich wieder am väterlichen Geschäfte beteiligte. In Wien gab er im Dezember 1860 eine Blindlingsvorstellung von 3 Partien, von denen er 2 gewann und 1 remis machte. Außerdem machte er eine Reihe von Partien mit Hamppe mit wechselndem Erfolge. In München war hauptsächlich der starke Spieler Gutmann sein Gegner. In Breslau selbst zog er sich, wohl aus Gesundheitsrücksichten, bald gänzlich von der praktischen Ausübung des Schachspiels zurück. Zuvor jedoch gab er 1862 in Berlin noch ein Lehrbuch des Schachspiels heraus, das sehr gut ausgearbeitet war und eine große Anzahl von ihm gespielter Partien enthält. Es war dieses von großem praktischen Verständnis zeugende Buch gewissermaßen sein schachliches Testament. In den siebenziger Jahren ging er wieder auf Reisen und hielt sich u. a. auch einige Zeit in Nürnberg auf. Am 9. Januar 1884 erlag er zu Bozen einem Lungenleiden, das ihm schon seit seinen jungen Jahren vielfach große Schonung auferlegt hatte. Seine deutschen Schachgenossen sind ihm bei Lebzeiten wenig gerecht geworden, obwohl er derjenige deutsche Meister war, der am häufigsten mit den ausländischen Spielern zusammengetroffen ist und gegen diese erhebliche Erfolge aufzuweisen hatte. Darum haben wir es unternommen, sein Andenken wieder aufzufrischen und ihn der Gegenwart verdienstermaßen wieder in Erinnerung zu bringen. Harrwitz besaß eine sehr elegante Spielweise, sein Spiel war technisch vollendet. Kleine Verstöße des Gegners wußte er energisch auszubeuten. Er hatte ein feines Verständnis für das Spiel mit kleinen Figuren und war im Endspiel wohlbewandert. Dagegen vermißt man bei ihm die tiefe, weitberechnete Anlage des Spiels, wie sie z. B. bei Morphy und Anderssen, seinen berühmten Zeitgenossen, hervortritt. Harrwitz war mehr ein geschickter Manövrierer als guter Stratege, immerhin aber ein hervor-

Stellung nach dem 25. Zuge
von Weiß.
Staunton.



Harrwitz.

dafür die Vorteile seiner
Stellung ein, woraus sein
junger Gegner geschickt
Nutzen zieht.

- | | |
|------------|--------|
| 26. b3×c4 | b5×c4 |
| 27. Ld3×c4 | Ld7—b5 |
| 28. Dc2—b3 | Lb5—a4 |
| 29. Db3—e3 | Lg7—b2 |
| 30. Lc4×a6 | Lb2×c1 |
| 31. Tf1×c1 | Tc8×c1 |
| 32. De3×c1 | Da5×a6 |
| 33. Se2—g3 | Da6—b7 |
| 34. f4—f5 | La4—e8 |
| 35. Dc1—g5 | Te7—g7 |
| 36. f5—f6 | Tg7—d7 |
| 37. Sg3—f5 | Kg8—h8 |
| 38. Sf5—e7 | Db8—b2 |

Besser wäre Td7×e7,
aber das Spiel wäre damit
auch nicht zu retten ge-
wesen.

- | | |
|-----------|-------------|
| 39. e4—e5 | d6×e5 |
| 40. f6—f7 | Aufgegeben. |

(Chess Players
Chronicle VII.)

Nr. 156.

London, 1846.

Giuoco piano.

Weiß:	Schwarz:
Buckle.	Harrwitz.

- | | |
|---------------------------|--------|
| 1. e2—e4 | e7—e5 |
| 2. Sg1—f3 | Sb8—c6 |
| 3. Lf1—c4 | Lf8—c5 |
| 4. 0—0 | Sg8—f6 |
| 5. d2—d3 | d7—d6 |
| 6. Sb1—c3 | h7—h6 |
| 7. Lc1—e3 | Lc5—b6 |
| 8. Dd1—d2 | Lc8—e6 |
| 9. Lc4—b3 | Sc6—e7 |
| 10. d3—d4 | e5×d4 |
| 11. Le3×d4 | Se7—g6 |
| 12. Ld4×b6 | a7×b6 |
| 13. Sf3—d4 | Le6×b3 |
| 14. a2×b3 | Ta8×a1 |
| 15. Tf1×a1 | 0—0 |
| 16. f2—f4 | Tf8—e8 |
| 17. Ta1—e1 | Dd8—d7 |
| 18. g2—g3 | Dd7—g4 |
| 19. Dd2—e2 | Dg4—h3 |
| 20. Sd4—b5 | Te8—e7 |
| 21. De2—g2 | Dh3—h5 |
| 22. b3—b4 | Kg8—h7 |
| 23. h2—h3 | Tc7—d7 |
| Um c7—c6 vorzubereiten... | |
| 24. Sb5—d4 | Sg6—e7 |
| 25. g3—g4 | Dh5—g6 |

- | | |
|-------------|---------|
| 26. Sd4—f5 | Sf6—e8 |
| 27. Sf5×e7 | Td7×e7 |
| 28. Sc3—d5 | Te7—d7 |
| 29. h3—h4 | Dg6—e6 |
| 30. Dg2—g3 | f7—f6 |
| 31. Kg1—f2 | g7—g6 |
| 32. Kf2—e3 | f6—f5 |
| 33. Ke3—f2 | f5×e4 |
| 34. c2—c4 | b6—b5 |
| 35. g4—g5 | b5×c4 |
| 36. Sd5—e3 | d6—d5 |
| 37. Te1—d1 | c7—c6 |
| 38. h4—h5 | Se8—g7 |
| 39. h5×g6† | De6×g6 |
| 40. Td1—h1 | h6—h5 |
| 41. Se3—g4 | Sg7—f5 |
| 42. Dg3—c3 | e4—e3† |
| 43. Kf2—e1 | d5—d4 |
| 44. Dc3×c4 | Sf5—g3 |
| 45. Sg4—f6† | Kh7—h8 |
| 46. f4—f5 | Dg6—f7 |
| 47. Dc4—d3 | Sg3×h1 |
| 48. Sf6×d7 | Df7×d7 |
| 49. Dd3—e4 | Sh1—f2 |
| 50. De4—e5† | Kh8—g8 |
| 51. De5—f6 | Dd7—d5 |
| 52. Df6—g6† | Kg8—f8 |
| 53. Dg6—h6† | Kf8—e7 |
| 54. f5—f6† | Ke7—d7 |
| 55. Dh6—g7† | Kd7—c8 |
| 56. Dg7—h8† | Kc8—c7 |
| 57. Dh8—h7† | Kc7—b8 |
| 58. Dh7×h5 | Sf2—d3† |
| 59. Ke1—d1 | .... |

Auf 59. Ke1—f1 wäre e3—
e2† gefolgt.

59. Dd5—b3†

- | | |
|--------------------|---------|
| 60. Kd1—e2 | Sd3—f4† |
| Weiß gab auf. | |
| (Bells Life 1846.) | |

Nr. 157.

Aus dem Wettkampf zu
London 1846.

Springerspiel des Ponziani.

Weiß:	Schwarz:
Harrwitz.	Horwitz.

- | | |
|-----------------------|--------|
| 1. e2—e4 | e7—e5 |
| 2. Sg1—f3 | Sb8—c6 |
| 3. c2—c3 | d7—d5 |
| 4. Lf1—b5 | Lc8—g4 |
| Ein unüberlegter Zug. | |
| 5. Dd1—a4 | Lg4×f3 |
| 6. Lb5×c6† | b7×c6 |
| 7. Da4×c6† | Ke8—e7 |
| 8. g2×f3 | Sg8—f6 |
| 9. b2—b3 | Dd8—b8 |

Ebenfalls ein schlechter
Zug, der Dame und Turm
festnagelt.

- | | |
|-------------|---------|
| 10. Lc1—a3† | Ke7—d8 |
| 11. Th1—g1 | Sf6—e8 |
| 12. Dc6×d5† | Lf8—d6 |
| 13. d2—d4 | e5×d4 |
| 14. e4—e5 | Se8—f6 |
| 15. e5×f6 | Th8—e8† |
| 16. Ke1—d1 | g7—g6 |
| 17. c3—c4 | Te8—e5 |
| 18. Dd5×f7 | Db8—b7 |
| 19. Df7—g8† | Te5—e8 |
| 20. Dg8—d5 | .... |

Der verlockende Zug 20.
f6—f7 geht wegen Db7×
f3† nicht an.

20. Db7×d5
 21. c4×d5 Kd8—d7
 22. La3×d6 Kd7×d6
 23. Tg1—g5 Te8—e5
 24. f3—f4 Te5×d5

Die Anstrengungen, die Schwarz noch macht, um die Nachteile aus der Eröffnung auszugleichen, müssen natürlich einem so technisch gewandten Spieler wie Harrwitz gegenüber erfolglos bleiben.

25. Sb1—d2 Td5—f5
 26. Tg5×f5 g6×f5
 27. Sd2—f3 Kd6—e6
 28. Sf3×d4† Ke6—f6
 29. Kd1—c2 Ta8—g8
 30. Ta1—e1 Tg8—g2
 31. Te1—e6† Kf6—f7
 32. Te6—e2 Kf7—f6
 33. f2—f3 Tg2—g7
 34. Kc2—c3 h7—h5
 35. a2—a4 h5—h4
 36. Te2—e6† Kf6—f7
 37. Te6—h6 Aufgegeben.

(Chess Players
 Chronicle 1846.)

Nr. 158.

London, 1846.

Läufergambit.

- | | |
|------------|--------------|
| Weiß: | Schwarz: |
| G. Walker. | D. Harrwitz. |
| 1. e2—e4 | e7—e5 |
| 2. f2—f4 | e5×f4 |
| 3. Lf1—c4 | b7—b5 |
- Dieses Flügelgambit in der

Nachhandl stammt von dem Amerikaner Bryan und wurde auch von Kieseritzky mit Vorliebe angewendet. Es soll den Läufer von seiner Angriffsrichtung ablenken.

4. Lc4×b5 Dd8—h4†
 5. Ke1—f1 Lc8—b7
 6. d2—d3 Lf8—c5
 7. d3—d4 Lc5—b6
 8. Sg1—f3 Dh4—h5
 9. Dd1—d3 g7—g5
 10. Sb1—c3 Sg8—f6
 11. Lc1—d2 Sb8—c6
 12. Lb5×c6 Lb7×c6
 13. d4—d5 Lc6—b7
 14. e4—e5 Sf6—g4

Beide Teile sind nun gut entwickelt. Es entfalten sich nun sehr hübsche Kombinationen.

15. Sc3—e4 h7—h6
 16. Ta1—e1 0—0
 17. h2—h4 f7—f5
 18. e5×f6 e. p. Sg4×f6
 19. Se4×f6† Tf8×f6
 20. Te1—e7 Tf6—g6
 21. Th1—h3 g5—g4

Eine sehr hübsche und weit berechnete Angriffswendung.

22. Te7—e5
 Weiß glaubte nun die feindliche Dame gegen Turm und Springer zu gewinnen, übersah dabei aber die nachteilige Wir-

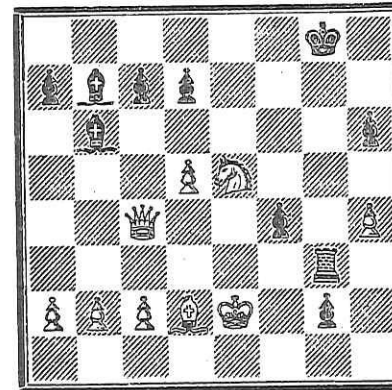
kung seiner entblößten Königsstellung.

22. g4×h3
 23. Te5×h5 h3×g2†
 24. Kf1—e2 Ta8—e8†
 25. Th5—e5 Te8×e5†
 26. Sf3×e5 Tg6—g3

Dieser feine Turmzug führt die Entscheidung für Schw. herbei, denn der Nachziehende braucht das aufgedeckte Schach, wie es sich zeigt, nicht zu fürchten.

27. Dd3—c4

Stellung nach dem 27. Zuge von Weiß:
 Harrwitz.



Walker.

27. g2—g1D
 28. d5—d6† Kg8—h8
 29. Se5—f7† Kh8—h7
 30. Sf7—g5† Tg3×g5
 31. h4×g5

Auch 31. Dc4—f7† bietet nach Tg5—g7 nebst Kh7—

g8 keine Aussicht auf Remis mehr.

31. Dg1—f2†
 32. Ke2—d1
 'Ke2—d3' würde natürlich mit Df2—f3×e3† beantwortet werden.

32. Lb7—f3†
 33. Kd1—c1 Df2—g1†
 34. Dc4—f1 Dg1×f1†
 35. Ld2—e1 Df1×e1†
 (Lehrbuch von Harrwitz 1862.)

Nr. 159.

London, 8. Oktober 1852.

Evansgambit.

Weiß:	Schwarz:
St. Amant.	Harrwitz.

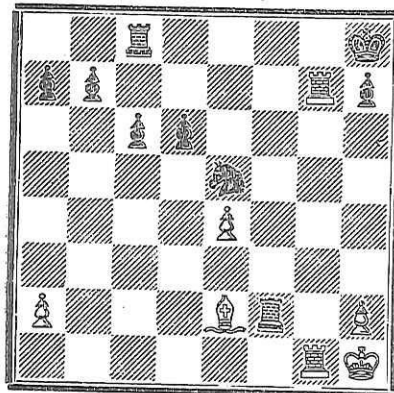
- | | |
|------------|--------|
| 1. e2—e4 | e7—e5 |
| 2. Sg1—f3 | Sb8—c6 |
| 3. Lf1—c4 | Lf8—c5 |
| 4. b2—b4 | Lc5×b4 |
| 5. c2—c3 | Lb4—c5 |
| 6. d2—d4 | e5×d4 |
| 7. c3×d4 | Lc5—b6 |
| 8. 0—0 | d7—d6 |
| 9. Sb1—c3 | Lc8—g4 |
| 10. Lc1—e3 | Lg4×f3 |
| 11. g2×f3 | Sg8—e7 |
| 12. Kg1—h1 | 0—0 |
| 13. Tf1—g1 | Kg8—h8 |
| 14. Tg1—g2 | f7—f5 |
| 15. Dd1—d2 | f5—f4 |

Ein feiner Zug, der das weiße Angriffsspiel lähmt.

16. Le3×f4 Lb6×d4

- | | |
|------------|--------|
| 17. Lf4—e3 | Ld4×e3 |
| 18. Dd2×e3 | Sc6—e5 |
| 19. Lc4—e2 | Se7—g6 |
| 20. Ta1—g1 | Dd8—h4 |
| 21. Sc3—d5 | c7—c6 |
| 22. Sd5—c7 | Ta8—c8 |
| 23. Sc7—e6 | Tf8—f7 |
| 24. f3—f4 | Sg6×f4 |
| 25. Se6×f4 | Dh4×f4 |
| 26. De3×f4 | Tf7×f4 |
| 27. Tg2×g7 | Tf4×f2 |

Stellung nach dem 27. Zuge
von Schwarz.
Harrwitz.



Saint Amant.

28. Tg7×b7

In der irrigen Meinung,
durch Verdopplung der Tür-
me ein ewiges Schach zu
erreichen.

- | | |
|-------------|---------|
| 28. | Tf2×e2 |
| 29. Tg1—g7 | Te2—e1† |
| 30. Kh1—g2 | Tc8—g8 |
| 31. Tg7×g8† | Kh8×g8 |
| 32. Tb7×a7 | Te1×e4 |
| 33. a2—a4 | d6—d5 |

- | | |
|------------|--------|
| 34. a4—a5 | Tc4—a4 |
| 35. a5—a6 | Se5—c4 |
| 36. Kg2—f3 | Sc4—b6 |
| 37. Kf3—g3 | c6—c5 |
| 38. h2—h4 | h7—h5 |
| 39. Kg3—f3 | Kg8—f8 |
| 40. Kf3—g3 | Kf8—e8 |

Schwarz gewann.
(British Chess Review
1853.)

Nr. 160.

London, November 1852.

Spanisch.

Weiß: Williams.
Schwarz: Harrwitz.

- | | |
|------------------------|--------|
| 1. e2—e4 | e7—e5 |
| 2. Sg1—f3 | Sb8—c6 |
| 3. Lf1—b5 | Lf8—c5 |
| 4. c2—c3 | Dd8—f6 |
| Besser wäre 4. Dd8—e7. | |
| 5. 0—0 | .... |

Weiß konnte hier mit Vor-
teil 5. d2—d4 spielen, denn
auf e5×d4 könnte 6. e4—e5
und, falls Sc6×e5, 7. Dd1—
e2 folgen.

- | | |
|-----------------|--------|
| 5. | Sc6—e7 |
| 6. d2—d4 | e5×d4 |
| 7. Lc1—g5 | Df6—g6 |
| 8. Lg5×e7 | Sg8×e7 |
| 9. c3×d4 | Lc5—b6 |
| 10. Sb1—c3 | c7—c6 |
| 11. Lb5—d3 | Dg6—h6 |
| 12. e4—e5 | d7—d5 |
| 13. e5×d6 e. p. | Dh6×d6 |
| 14. Sc3—e4 | Dd6—c7 |

- | | |
|------------|--------|
| 15. h2—h3 | h7—h6 |
| 16. Se4—g3 | Lc8—e6 |
| 17. Dd1—d2 | 0—0—0 |
| 18. Sg3—e2 | g7—g5 |
| 19. a2—a4 | a7—a5 |
| 20. b2—b4 | a5×b4 |
| 21. Dd2×b4 | Se7—d5 |
| 22. Db4—d2 | Lb6—a5 |
| 23. Dd2—c2 | Sd5—b4 |
| 24. Dc2—b1 | g5—g4 |
| 25. h3×g4 | Sb4×d3 |

Um zu verhindern, daß
Weiß demnächst durch Lf5†
Zeit gewinnt.

- | | |
|-------------|--------|
| 26. Db1×d3 | Le6×g4 |
| 27. Tf1—d1 | Th8—e8 |
| 28. Dd3—c2 | Lg4×f3 |
| 29. Dc2—f5† | Te8—e6 |
| 3. Df5×f3 | Td8—g8 |
| 31. d4—d5 | .... |

Ein sehr starker Zug, der
auf das schwarze Spiel
einen unangenehmen Druck
ausübt.

- | | |
|------------|--------|
| 31. | Te6—g6 |
| 32. Se2—f4 | Tg6—g4 |
| 33. d5—d6 | Dc7—d7 |
| 34. Ta1—c1 | .... |

Williams führt den Gegen-
angriff mit gutem Verständ-
nis, sodaß Harrwitz seine
ganze Gewandheit aufbieten
muß, um nicht in Nachteil
zu kommen.

- | | |
|------------|--------|
| 34. | h6—h5 |
| 35. Tc1—c5 | La5—b6 |
| 36. Tc5×h5 | f7—f5 |

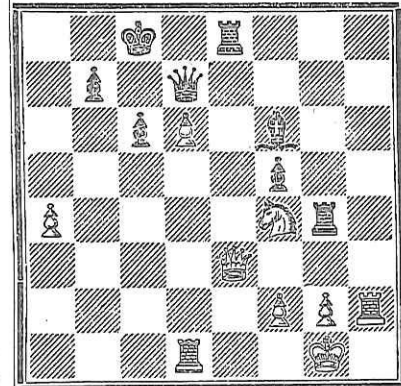
Ein sehr wichtiger Zug,

der den weißen Turm ab-
sperrt.

37. Th5—h6 Lb6—d8
Droht mit Ld8—g5 eine
Figur zu gewinnen.

- | | |
|------------|--------|
| 38. Th6—h2 | Ld8—f6 |
| 39. Df3—e3 | Tg8—e8 |

Stellung nach dem 39. Zuge
von Schwarz:
Harrwitz.



Williams.

40. De3—a7

Weiß übersieht des Geg-
ners Antwort, die der 39.
Zug vorbereitet hatte. Er
konnte hier auf folgende Art
in entscheidenden Vorteil
kommen:

- | | |
|------------------------|--------|
| 40. Th2—h8 | Lf6×h8 |
| 41. De3—a7 | Kc8—d8 |
| 42. Da7—a8† | Dd7—c8 |
| 43. Da8—a5† | Kd8—d7 |
| 44. Da5×f5† | Kd7—d8 |
| 45. d6—d7 und gewinnt. | |

Oder

41. Te8—e1†

Zieht Schwarz seine Dame nach g7, so folgt Matt in 4 Zügen.

42. Td1×e1 Dd7×d6

43. Da7—a8† Kc8—c7

44. Sf4—e6† und Weiß wird ebenfalls gewinnen.

Auf den Zug Th8 hat zuerst der talentvolle englische Amateur Lock hingewiesen.

40. Dd7×d6

41. Sf4—d3 Lf6—e5

42. Th2—h7 Tg4×g2†

43. Kg1×g2 Dd6—g6†

Der richtige Zug. Der Schluß wird von Schwarz sehr kräftig gespielt.

44. Kg2—f3 Dg6—g4†

45. Kf3—e3 Le5—d4†

46. Ke3—d2 Ld4×a7

Weiß gab auf.

(British Chess Review 1853.)

Nr. 161.

Wien, 1852.

Mittelgambit.

Weiße:
Horsky.

Schwarz:
Harrwitz.

1. e2—e4 e7—e5

2. d2—d4 e5×d4

3. Sg1—f3 Sb8—c6

4. Lf1—c4 Lf8—c5

5. c2—c3 Sg8—f6

6. e4—e5 d7—d5

7. e5×f6

Harrwitz hält hier Lc4—b5 für besser.

7. d5×c4

8. 0—0 d4—d3

Ein wichtiger Zug, der die Entwicklung der weißen Figuren sehr einschränkt.

9. Tf1—e1† Lc8—e6

10. Sf3—g5 Dd8×f6

11. Sg5×e6

Um durch Dd1—h5† dem Lc5 zu erobern, ein Manöver, das von Schwarz sofort pariert wird.

11. Lc5×f2†

12. Kg1—h1 f7×e6

Dies ist besser als Lf2×e1.

13. Te1—f1 0—0

14. Sb1—d2 Sc6—e5

15. Sd2—e4 Df6—h4

16. Se4—g5 h7—h6

17. Sg5—h3 b7—b5

18. b2—b3 Ta8—d8

Um mit dem Damenbauern vorzurücken, wozu es aber nicht mehr kommt.

19. Lc1—a3 Tf8—f5

20. Dd1—d2 Se5—g4

21. La3—e7 Dh4×e7

22. Sh3×f2 Ta8—f8

23. Kh1—g1 De7—c5

24. b3—b4 Dc5—b6

25. a2—a4 Tf5×f2

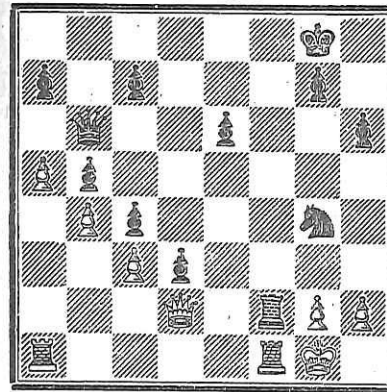
26. Tf1×f2 Tf8×f2

27. a4—a5

(Siehe Diagramm.)

27. Tf2×f1†

Stellung nach dem 27. Zuge von Weiß:
Harrwitz.



Horsky.

28. Kg1×f1 Sg4×h2†

29. Kf1—e1 Db6—g1†

(British Chess Review 1854.)

Nr. 162.

Wien, 1852.

Sizilianisch.

Weiße:

Baron Perenyi.

Schwarz:

Harrwitz.

1. e2—e4 c7—c5

2. d2—d4 c5×d4

3. Dd1×d4

Besser wäre 3. Sg1—f3.

3. Sb8—c6

4. Dd4—d1 e7—e6

5. Lf1—c4 Sg8—f6

6. Lc1—g5 h7—h6

7. Lg5×f6 Dd8×f6

8. c2—c3

Schwach; 8. Sb1—c3 sollte geschehen.

8. Lf8—c5

9. Sg1—f3 Sc6—e5

10. Lc4—e2 a7—a6

11. 0—0 Se5—g6

12. Sb1—d2 b7—b5

13. Sd2—b3 Lc5—e7

Besser als Df6—e7 oder Ta8—a7.

14. Sf3—e1 Lc8—b7

15. f2—f3 Ta8—d8

16. Dd1—d4 Sg6—f4

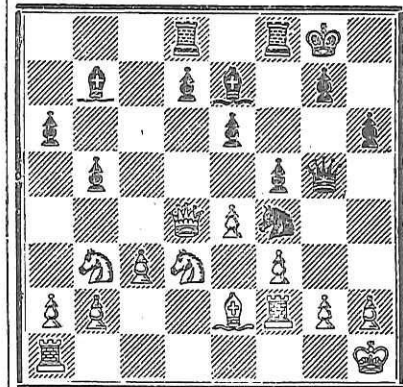
17. Tf1—f2 Df6—g5

18. Kg1—h1 0—0

19. Se1—d3 f7—f5

Stellung nach dem 19. Zuge von Schwarz.

Harrwitz.



Perenyi.

20. e4—e5 Sf4×e2

21. Tf2×e2 f5—f4

22. Sd3—c5 Lb7—d5

23. Sc5—e4 Dg5—h4

24. Se4—c5 Tf8—f5

25. Ta1—g1 Dh4—h5

Um dem Vorstoß des g-Bauern zuvorzukommen. Schwarz hätte aber sofort durch Dh5×h2† nun das folgende Matt herbeiführen können.

- 26. Sc5—d3 Dh5×h2†
 - 27. Kh1×h2 Tf5—h5†
- (British Chess Review 1854.)

Nr. 163.

Wien, Herbst 1852.

Springerspiel des Philidor.

Weiß: Harrwitz.
Schwarz: Hampe.

- 1. e2—e4 e7—e5
- 2. Sg1—f3 d7—d6
- 3. d2—d4 e5×d4
- 4. Sf3×d4 d6—d5
- 5. e4×d5 Dd8×d5
- 6. Sb1—c3 Lf8—b4
- 7. Lf1—e2 Dd5×g2

Dieser Bauernzug schlägt zum Schaden der eigenen Entwicklung aus.

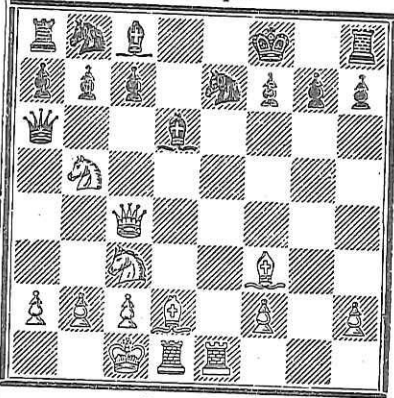
- 8. Le2—f3 Dg2—g6
- 9. Dd1—e2† Ke8—d8

Hier konnte Sg8—e7 geschehen, aber Schwarz hätte deswegen doch nicht so bald rochieren können. Der Königszug geschah, um Th8—e8 folgen zu lassen.

- 10. Lc1—d2 Sg8—e7
- 11. 0—0—0 Dg6—a6

- 12. Sc3—b5 Lb4—d6
- 13. De2—c4 Kd8—e8
- 14. Th1—e1 Ke8—f8

Stellung nach dem 14. Zuge von Schwarz:
Hampe.



Harrwitz.

- 15. Lf3—h5 g7—g6
- Auf 15. Se7—g6 gewinnt Weiß durch 16. Sb5×c7, Sg6—e5 17. Te1×e5.
- 16. Ld2—h6† Kf8—e8
 - 17. Sb5×d6† Da6×d6
 - 18. Sd4—b5 Aufgegeben.
- (British Chess Review 1853.)

Nr. 164.

London, 1853.

Kieseritzkygambit.

Weiß: Harrwitz.
Schwarz: Szen.

- 1. e2—e4 e7—e5
- 2. f2—f4 e5×f4
- 3. Sg1—f3 g7—g5

- 4. h2—h4 g5—g4
- 5. Sf3—e5 Sg8—f6

Eine schon bei den älteren italienischen Schachschriftstellern vorkommende Verteidigung, deren sich Szen gern bediente.

6. Se5×g4
Besser wäre die Fortsetzung 6. Lf1—c4.

- 6. Sf6×e4
- 7. Dd1—e2 d7—d5
- 8. d2—d3 Lc8×g4
- 9. De2×g4 Se4—g3
- 10. Th1—h3 Lf8—d6
- 11. Lc1×f4 Dd8—e7†
- 12. Ke1—f2 Ld6×f4

Bei 12. Ld6—c5† käme Weiß nach 13. Kf2×g3, De7—e1† 14. Kg3—h2, De1×f1 15. Sb1—c3 in Vorteil.

- 13. Dg4×f4 Sg3×f1
- 14. Sb1—c3

Weit stärker als die Wegnahme des Springers, der doch nicht entwischen kann.

- 14. 0—0
- 15. Kf2×f1 c7—c6

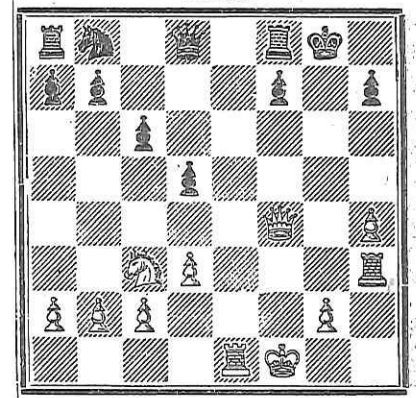
Damit gerät Schwarz in ein Mattnetz.

- 16. Ta1—e1 De7—d8

(Siehe Diagramm.)

- 17. Th3—g3† Kg8—h8
- 18. Df4—h6 Tf8—g8
- 19. Te1—e8 Dd8×e8

Stellung nach dem 16. Zuge von Schwarz.
Szen.



Harrwitz.

- 20. Dh6—f6† Tg8—g7
 - 21. Df6×g7†
- (British Chess Review 1853.)

Nr. 165.

14. Partie des Wettkampfs zu London im Novbr. 1853.

Spanische Partie.

Weiß: Harrwitz.
Schwarz: Löwenthal.

- 1. e2—e4 e7—e5
- 2. Sg1—f3 Sb8—c6
- 3. Lf1—b5 f7—f5

Dieses Gegengambit rührt von dem verstorbenen Mecklenburgischen Schachmeister Schliemann her.

- 4. d2—d3 Sg8—f6
- 5. 0—0 f5×e4

6. d3×e4 d7—d6
 7. Sb1—c3 Lf8—e7
 8. Lb5—c4
 Ein wichtiger Zug, der
 Schwarz an der Rochade
 hindert.

8. Lc8—g4
 9. h2—h3 Lg4×f3
 10. Dd1×f3 Dd8—d7
 11. a2—a3

Um dem L. ein Rückzugs-
 feld zu öffnen, falls Sc6—a5
 geschehen sollte.

11. Sc6—d4
 12. Df3—d3 Sd4—e6
 13. f2—f4 e5×f4
 14. Lc1×f4 0—0—0
 15. Lf4—e3 Kc8—b8
 16. e4—e5

Ein feiner Zug, von dessen
 Folgen Schwarz sich nicht
 mehr erholt.

16. Sf6—e8
 Noch am besten, denn auf
 Sh5 würde er nach Df5
 zwei Springer gegen einen
 Turm verlieren.

17. Dd3—f5 d6—d5
 Wiederum die beste Ver-
 teidigung. Andere Züge
 würden Schwarz in noch
 größere Verlegenheit brin-
 gen; z. B.

17. Se6—c5
 18. e5—e6 Dd7—c8
 (Dc6, 19. Lb5, Db6 20. b2
 —b4)

19. b2—b4 Sc5—a6
 20. Lc4×a6 b7×a6
 21. Sc3—d5 Lf8—d6
 22. Ta1—e1 g7—g6
 23. Df5—f2 und gewinnt.

Oder:

17. Se6—f8
 18. e5—e6 Dd7—c8
 19. Le3×a7† Kb8×a7
 20. Df5—a5† Ka7—b8
 21. Sc3—b5 und Weiß

setzt in 3 Zügen matt.

18. Lc4×d5 Le7—c5
 Geistreich, aber nutzlos.
 19. Ld5×e6 Lc5×e3†
 20. Kg1—h1 Dd7—e7
 21. Sc3—d5 Td8×d5

Auf De7—c5 würde Schw.
 seinen L durch b2—b4 und
 Ta1—d1 verlieren und nach
 21. De7—g5 kommt Weiß
 durch 22. Df5—e4, Le3—b6
 23. Tf1—f7 in Vorteil.

22. Le6×d5 c7—c6
 23. Ld5—f3 Le3—d4
 24. Tf1—e1 Ld4×b2

Gewagt, aber Schwarz
 hat sonst keine Aussicht
 mehr.

25. Ta1—b1 De7×a3
 26. Te1—d1 Th8—f8

Schwarz sucht noch im-
 mer einen Ausweg; er hat
 Tf8×f3 und mit ewigem
 Schach im Auge.

27. Td1—d8† Kb8—c7
 28. Df5—d7† Kc7—b6

29. Dd7—d4†
 Schwarz gibt die Partie
 auf.
 (British Chess Review
 1854.)

Nr. 166.

Paris, 1857.

Damengambit.

Weiß: Herzog Carl von
 Braunschwig u. Harrwitz.
 Schwarz: Graf Casabianca
 und v. Kaula.

1. d2—d4 d7—d5
 2. c2—c4 e7—e6
 3. Sb1—c3 Sg8—f6
 4. Lc1—f4 Lf8—b4
 5. e2—e3 0—0
 6. Dd1—b3 Lb4×c3†
 7. b2×c3 b7—b6
 8. c4×d5 Sf6×d5
 9. Lf4—g3 Sb8—d7
 10. e3—e4 Sd5—e7
 11. Lf1—d3 Sd7—f6
 12. Ta1—d1 Lc8—b7
 13. f2—f3 Dd8—c8
 14. Sg1—h3 c7—c5
 15. 0—0 c5×d4
 16. c3×d4 Se7—c6
 17. Ld3—b1 Sc6—a5
 18. Db3—e3 Sf6—e8
 19. a2—a4 Dc8—c4
 20. De3—g5 f7—f6
 21. Dg5—g4 Lb7—c8
 22. Td1—d2 Dc4×a4
 23. e4—e5

Die Einleitung zu dem nun
 folgenden Angriff.

23. f6—f5
 24. Dg4—h4 Da4—d7
 25. Lb1—a2 Se8—c7
 26. d4—d5 h7—h6
 27. d5—d6 Dd7—d8

Gut gespielt. Weiß darf
 nun den Springer nicht neh-
 men.

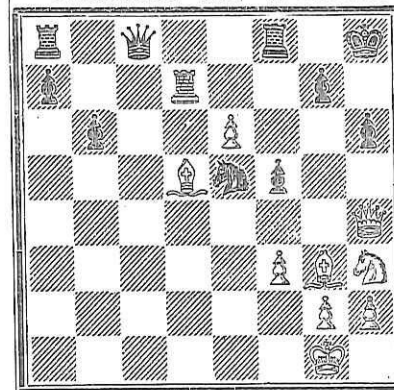
28. Tf1—d1 Sc7—b5
 29. d6—d7 Sb5—c7
 30. d7×c8D Dd8×c8
 31. Td2—d7 Sa5—c6
 32. Td1—d6 Sc7—d5
 33. Td6×d5

Ein ausgezeichneter Zug,
 der zum Siege führt.

33. e6×d5
 34. La2×d5† Kg8—h8
 35. e5—e6 Sc6—e5

Eine Falle. Auf Lg3×e5
 würde Dc8—c1† folgen.

Stellung nach dem 35. Zuge
 von Schwarz:
 Casabianca und v. Kaula.



Carl v. Br. u. Harrwitz.
 36. Dh4×h6†

Weiß führt nun durch ein glänzendes Damenopfer den Schluß herbei.

- | | |
|-------------|--------|
| 36. | g7×h6 |
| 37. Lg3×e5† | Kh8—g8 |
| 38. Td7—g7† | Kg8—h8 |
| 39. Tg7×a7† | Kh8—g8 |
| 40. e6—e7† | Tf8—f7 |
| 41. Ta7×a8 | Dc8×a8 |
| 42. Ld5×a8 | Tf7×e7 |
| 43. La8—d5† | Kg8—h7 |
| 44. Le5—d4 | Te7—d7 |
| 45. Sh3—f4 | |

Schwarz gibt die Partie auf.

(Schachjahrbuch 1894.)

Nr. 167.

London, Herbst 1859.

Läuferspiel.

- | | |
|-----------|-----------|
| Weiß: | Schwarz: |
| Boden. | Harrwitz. |
| 1. e2—e4 | e7—e5 |
| 2. Lf1—c4 | Sg8—f6 |
| 3. Sg1—f3 | Sf6×e4 |
| 4. Sb1—c3 | Se4—f6 |

Weiß gibt im Interesse des Angriffs einen Bauern auf, doch ist dies nicht unbedenklich, denn bei der Fortsetzung 4. Se4×c3 5. d2×c3, c7—c6 6. Sf3—e5, d7—d5 7. 0—0, Lf8—d6 steht Schwarz ganz gut.

- | | |
|-----------|--------|
| 5. Sf3×e5 | d7—d5 |
| 6. Lc4—b3 | Lf8—d6 |

- | | |
|------------|--------|
| 7. d2—d4 | c7—c6 |
| 8. 0—0 | 0—0 |
| 9. Lc1—g5 | h7—h6 |
| 10. Lg5—h4 | Lc8—f5 |
| 11. f2—f4 | Ld6—e7 |
| 12. Lh4×f6 | Le7×f6 |
| 13. Dd1—f3 | Sb8—d7 |
| 14. g2—g4 | Lf5—h7 |
| 15. Ta1—d1 | Lf6×e5 |
| 16. d4×e5 | .... |

Weiß hat nun eine mächtige Bauernstellung auf dem Königsflügel, kann aber dennoch keinen nachhaltigen Angriff bilden.

- | | |
|------------|--------|
| 16. | Dd8—h4 |
| 17. Df3—g2 | Ta8—e8 |
| 18. Tf1—f3 | f7—f5 |
| 19. g4×f5 | Lh7×f5 |
| 20. Tf3—g3 | Kg8—h8 |
| 21. Sc3—e2 | .... |

Falls Weiß 21. Tg3×g7 spielen würde, könnte Schwarz vorteilhaft Dh4×f4 entgegenen.

- | | |
|------------|--------|
| 21. | Lf5—e4 |
| 22. Dg2—h3 | Dh4—e7 |
| 23. c2—c3 | Sd7—c5 |
| 24. Tg3—e3 | Sc5—e6 |
| 25. Td1—f1 | De7—c5 |
| 26. Tf1—f2 | Kh8—h7 |
| 27. Te3×e4 | .... |

Weiß opfert die Qualität, um aus seiner gedrückten Stellung herauszukommen, aber das Opfer wird vom Harrwitz geschickt widerlegt.

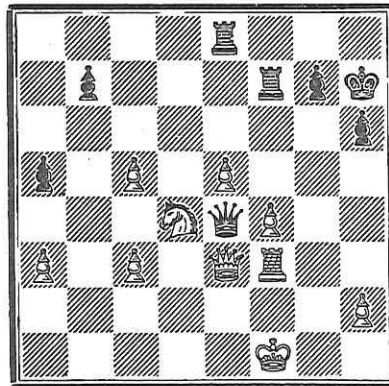
- | | |
|------------|--------|
| 27. | Se6—g5 |
| 28. Dh3—g2 | Sg5×e4 |
| 29. Lb3—c2 | Tf8—f5 |
| 30. Lc2×e4 | d5×e4 |
| 31. Se2—d4 | .... |

Der verlockende Zug Dg2×e4 würde an Te8×e5 scheitern.

- | | |
|------------|--------------------------------------|
| 31. | e4—e3 |
| 32. Tf2—f3 | Tf5—f7 |
| 33. Dg2—e2 | .... |
| 33. Tf3×e3 | würde mit Tf7×f4 beantwortet werden. |

- | | |
|------------|---------|
| 33. | Dc5—b6 |
| 34. b2—b4 | a7—a5 |
| 35. a2—a3 | c6—c5 |
| 36. b4×c5 | Db6—g6† |
| 37. Kg1—f1 | Dg6—e4 |
| 38. De2×e3 | .... |

Stellung nach dem 38. Zuge von Weiß:
Harrwitz.



Boden.

- | | |
|----------|--------|
| 38. | Te8×e5 |
|----------|--------|
- Dieser feine Turmzug er-

Bachmann, Aus vergangenen Zeiten. Band 2.

zwingt den Damentausch und führt zum Gewinn eines Bauern, wodurch das weiße Spiel unhaltbar wird.

- | | |
|-------------|--------|
| 39. De3×e4† | Te5×e4 |
| 40. f4—f5 | Te4—e5 |
| 41. Kf1—g2 | Te5×c5 |
| 42. Kg2—g3 | b7—b5 |
| 43. Kg3—g4 | Tc5—c4 |
| 44. Tf3—f4 | Tf7—b7 |
| 45. h2—h4 | Tc4×c3 |
| 46. f5—f6 | g7×f6 |
| 47. Kg4—f5 | Tb7—b6 |
| 48. Sd4—e6 | Tc3—e3 |
| 49. Se6—f8† | Kh7—g7 |
| 50. Sf8—d7 | Tb6—d6 |

Weiß gab auf.

(Lehrbuch von Harrwitz 1862.)

Nr. 168.

Paris, 1859.

Evansgambit.

- | | |
|-----------|-----------|
| Weiß: | Schwarz: |
| Harrwitz. | Schulten. |

- | | |
|-----------|--------|
| 1. e2—e4 | e7—e5 |
| 2. Sg1—f3 | Sb8—c6 |
| 3. Lf1—c4 | Lf8—c5 |
| 4. b2—b4 | Lc5×b4 |
| 5. c2—c3 | Lb4—c5 |
| 6. d2—d4 | e5×d4 |
| 7. c3×d4 | Lc5—b6 |
| 8. Lc1—b2 | Sc6—e7 |
| 9. 0—0 | d7—d6 |
| 10. d4—d5 | Ke8—f8 |
| 11. e4—e5 | Sg8—h6 |

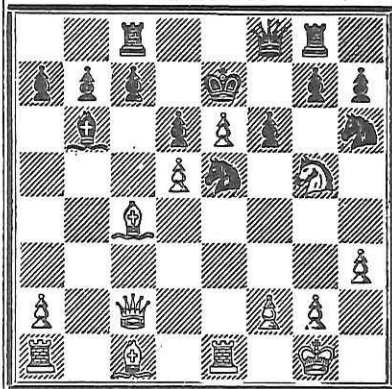
19

- | | |
|------------|--------|
| 12. Sb1—d2 | Lc8—g4 |
| 13. h2—h3 | Lg4×f3 |
| 14. Sd2×f3 | Se7—g6 |
| 15. e5—e6 | f7—f6 |
| 16. Tf1—e1 | Kf8—e7 |
| 17. Dd1—d3 | Dd8—f8 |
| 18. Lb2—c1 | Th8—g8 |
| 19. Sf3—g5 | Sg6—e5 |
| 20. Dd3—c2 | Ta8—c8 |

(Siehe Diagramm.)

- | | |
|-------------|--------|
| 21. Sg5×h7 | Df8—e8 |
| 22. Te1×e5 | d6×e5 |
| 23. Lc1—a3† | c7—c5 |
| 24. d5×c6† | Ke7—d8 |
| 25. c6×b7 | Tc8—b8 |
| 26. Dc2—d2† | Lb6—d4 |
| 27. Dd2—a5† | Ld4—b6 |
| 28. Da5—d5† | Kd8—c7 |
| 29. La3—d6† | Kc7—d8 |

Stellung nach dem 20. Zuge
von Schwarz:
Schulten.



Harrwitz.

- | | |
|-------------|--------|
| 30. Ld6×e5† | Kd8—e7 |
| 31. Dd5—d6† | |
- (Lehrbuch von Harrwitz
1862.)

Abschnitt V.

Die Schachverhältnisse in Oesterreich und Ungarn

von Allgaier an bis zum Jahre 1860.

1. Johann Allgaier.

Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts war Johann Allgaier die allein maßgebende Persönlichkeit in den Wiener Schachkreisen. Sein 1795 zu Wien herausgegebenes Lehrbuch (Neue theoretisch-praktische Anweisung zum Schachspiel) war vorzüglich angelegt und wies auch in theoretischer Hinsicht einen bemerkenswerten Fortschritt auf, indem er nicht, wie Philidor, die Springerpartie verwarf, sondern auch die freiere italienische Spielweise, die er in Mailand kennen gelernt hatte, gelten ließ, wenn sich auch bei ihm der Einfluß der Schule Philidors und seines Bauernprinzips nicht verleugnete. Sein Buch war damals das beste deutsche Schachwerk und sein besonderes Verdienst war es, zuerst die Spiele in Tabellen übersichtlich geordnet zu haben. Die Spiele, die er vorführte, sind zum Teil aus Philidor, mitunter aber auch aus den modenesischen Schachwerken von Lolli und Ponziani entlehnt. Viele eigentümliche und beachtenswerte Spiele rühren aber von ihm selbst her, so das nach ihm benannte Gambit (1. e4, e5 2. f4, e5×f4 3. Sf3, g5 4. h4, g4 5. Sg5, h6 6. Sg5×f7), welches sich durch die Lebendigkeit seiner Varianten auszeichnet. Den letzten Abschnitt des Buches bilden die regelmäßigen Spielendungen; sie sind in guter Ordnung aus den älteren Autoren, insbesondere aus Lolli, zusammen-